

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1826.

LXXVII.

24. Sept.

Ob schreiben oder pflügen
Dich heißt dein Lebenslauf,
Du wirst dich oft betrügen
Bei deinem Freudenkauf;
Nur die Natur, die freye,
Täuscht ihre Freunde nie
Bei'm Tausche Treu' um Treue;
Unschuld'ig ist nur sie.

Denkw. Aus Komorn meldet man uns unterm 19. d. M. „Auch hier in Komorn hatten wir das Vergnügen zu Ende vorigen Monats, den Cactus Peruv. blühen zu sehen, und zwar in dem kleinen blumenreichen Garten, welchen sich der verehrteste Hr k. k. Oberstwachmeister und SpitalsCommandant Georg Mitterpacher v. Mitternburg im SpitalsGebäude angelegt hat, und der mit manchen exotischen Gewächsen versehen ist. Dieser Cactus ist 12 Jahre alt und 7 Schuh hoch; er besteht aus einem einzelnen achteckigen gefurchten geraden Stamm, blühte jetzt das erstemal, und hatte nur zwey Blüthen, dagegen seht er dermal, nahe an der Wurzel, zwey junge Sprossen an. In eben demselben, sinnig geordneten, und wegen seiner manichfaltigen, außerlesenen Gewächse sehenswerthen Garten blühte im Juli d. J. auch ein Cactus speciosus (schöne Fackeldistel), welcher wegen des reizenden Farbenspiels seiner Blumen in der That den Namen „schön“ verdient; in dessen sind diese ohne Geruch, die des Cactus Peruv. aber riechen fast wie Lindenblüthe. Noch möge hier die kleine Bemerkung Platz finden, daß gedachter Hr Oberstwachmeister v. Mitterpacher (Bruder des verewigten unvergeßlichen

Professors an der Pesther kbn. Universität), auch eine schöne Mineralien-, eine kleine Conchylien-, und eine auserlesene Münz-Sammlung besitzt, und daß er sich in seinen vom Dienste freyen Stunden als Kenner und Freund der Natur con amore mit derselben beschäftigt."

Andeutungen. Berliner Blätter vom 12. Sept. enthalten Folgendes: „Im Monath Juni d. J. kam Referent auf einer Reise im-betreff der Cultivirung des Seidenbaues auf den analogen Gedanken, ob sich nicht die Seide, wenn auch in veränderter, doch erkennbarer Gestalt, im Maulbeerbaum selbst vorfinden möge, da dieser nur einzig durch seine Blätter die Nahrung für die Seidenraupen liefert. Am andern Morgen untersuchte ich zu diesem Zweck mit einem Gärtner den Maulbeerbaum, und fand auf der Stelle durch die darin vorhandene Seide die Bestätigung meiner Vermuthung, indem durch den Saft des Maulbeerbaumes von der Wurzel bis in die äußersten Zweige desselben sich der Seidenstoff vorfindet, und zwar zeigt sich hauptsächlich die reine Seide in der Mittelrinde der Zweige zwischen dem Holz und der äussern Schale. Man gewinnt diese Baumseide sehr leicht, wenn man die Zweige der jährlich abzufröpfenden Bäume durch Abschaben von ihrer äußern Rinde befreyt, und in der Sonne trocknen läßt; alsdann liegt die Seide so schön und klar darauf, wie am Cocon. Sie ist indeß am Stocke von einem viel dichteren Leim gebunden als wie am Cocon, und bekanntlich beträgt schon hier der Leim ein Viertel von dem specifischen Gewicht der Seide; deßhalb ist die Baumseide auch viel schwieriger und sparsamer zu gewinnen. Bear-

beitet wie der Flachs, liefert der Maulbeerbaum ein viel schöneres Product als die Baumwolle, welches noch schöner durch die Anwendung der chemischen Bleiche darauf wird. Aus dem Abgang desselben ist vorzüglich gutes Papier angefertigt worden, dessen Mängel als nicht zur Sache gehörig zu betrachten sind. Es kommt im Allgemeinen aber noch darauf an: „ein Mittel zu finden, welches die Baumseide von ihrem eigenthümlichen Leim befreit, oder: den Maulbeerbaum-Bast von seinen Schäben frey bearbeiten läßt.“ Hernach ist die Bahn zu einer neuen Quelle des Wohlstandes und der Cultur gebrochen, indem der Seidenbau alsdann erst ein sich verzinsendes Geschäft werden kan, die Einfuhr aller Baumwolle oder die Ausfuhr des baaren Geldes dafür eingestellt werden und durch den Abgang von dieser Production der Mangel an Lumpen für unsere PapierFabrication aufgehoben werden kan. Ubrigens habe ich jetzt gefunden, daß schon lange die Chinesen in allen Vortheilen dieser Erkenntniß sind, und um so mehr finde ich mich dadurch veranlaßt, zu der Erfindung gedachten Mittels öffentlich aufzufordern, und von meiner Seite „Demjenigen, welcher ein solches erforderliche und sich bewährende Mittel mir mittheilen kan, für seine Bemühung den Preis von Einhundert Thalern in Gold zuzusichern.“ Meine Adresse ist in der Haude- und Spener'schen Zeitungs-Expedition in Berlin zu erfragen, welche auch gütigst die darauf bezüglichen frankirten Briefe an mich befördern wird. Berlin, 5. Sept. 1826. Justus S — t.“

NaturDenkw. Bei nachfolgender Erzählung, wie überhaupt bei den Nachrichten von Reisen in der Ferne, fällt uns zwar das

Sprichwort ein: „ Wer weit herkommt, hat leicht lügen“; indessen ist es Cuvier's Werk „über die Organisation der Thiere (in der engl. Uebersetzung, London 1826“), worin diese Erzählung sich findet; „Bei der Belagerung von Bhurtpore in Ostindien 1805 ereignete sich's, daß wegen der heißen Jahreszeit dem unzähligen Trosse des brittischen Heeres das Wasser ziemlich rar wurde. Nur die ungeheuren Brunnen, welche sich dort vorfinden, reichten es nothdürftig noch her; aber groß war natürlich das Gedränge bei denselben. Eines Abends kamen zwey Führer mit ihren Elephanten. Der eine von diesen war ausgezeichnet groß und stark, der andere klein und schwach. Der letztere hatte indessen einen Eimer, welchen er an seinem Rüssel trug, und den der Führer des andern Elephanten vergessen hatte. Mochte nun dem großen Elephanten vom Führer ein Zeichen gegeben, oder ihm das Bedürfniß dieses Geräthes zum Wasserschöpfen hier selbst einleuchtend geworden seyn, genug, er ging auf den schwächern Elephanten los, und riß ihm ohne Umstände den Eimer weg, was dieser, seiner Ohnmacht sich bewußt, geschehen ließ. Aber die Rachsucht in sich bewährend gab der minder kräftige Elephant acht, wo sein übermüthiger Feind ruhig am Rande des ungeheuern Brunnens Wasser schöpfte, und rannte so unvermuthet und so heftig gegen ihn an, daß dieser im Augenblick hinabstürzte. Die Sache war wichtig. Wie wollte man ihn wieder herausfördern? Welche Seile waren vonnöthen, wie sollte man sie anlegen, wie sollten sie in Bewegung gesetzt werden, die Fleischmasse ohne gefährliche Verletzungen herauszuheben? Für den Augenblick schwamm der Elephant, der noch

manchen Fuß Wasser unter sich hatte, lustig und munter herum. Aber lange konnte dieß nicht dauern. Zum Glück erinnerte man sich, daß eine große Menge Faschinen in der Nähe war. Warf man sie in den Brunnen und brachte sie der Elephant unter die Füße, so war die Rettung leicht möglich. Und siehe, es kostete wenig Mühe, dem Elephanten begreiflich zu machen, was man von ihm verlange. Ein Ruthenbündel nach dem andern thürmte er unter seinen Füßen auf, bis er auf einmal die Lust verlor, sie weiter zu ordnen. Das kühle Wasser behagte ihm besser, als die Arbeit. Mit Gewalt ließ sich nichts ausrichten. Wohl aber mit List. Der Treiber lobte, koste das Thier, versprach ihm Urrak in Menge, und zeigte ihm den belebenden Trank. Dieß half. Der Elephant strengte Kopf und Rüssel und Füße auf's neue an. In vierzehn Stunden war der Faschinenberg hoch genug, ihn wieder aus dem Brunnen führen zu können."

Baudenk. Aus London wird gemeldet: „Die Aufführung der neuen Londonbrücke geht rasch vorwärts. Die Holzformen des zweyten Bogens sind fast beendigt und können schon am Parapet der alten Brücke gesehen werden. Die Art, wie diese Formen gebaut werden, ist höchst sinnreich; das dazu nöthige Holz und Eisenwerk wird in den Werkstellen der H. H. Joliffe und Banks auf der Dogsinself zusammengefügt, um sodann in die richtige Lage auf die Brücke gesetzt zu werden. Diese gigantischen Holzwerke, welche Halbzirkel bilden, werden alsdann 75 Ellen oberhalb der Brücke hinaufgeschößt, woselbst zwey zusammengefügte Barken liegen. Diese Barken sind darauf eingerichtet, daß sie bei der

Ebbe Wasser einnehmen, wodurch sie dermaßen gefüllt werden, daß sie nur wenig über den Flußspiegel emporragen; durch die Wirkung einer höchstkräftvollen Maschinerie wird das Holzwerk nun an die Barken gebracht und sodann darauf emporgerichtet. So wie die Fluth steigt, befreyt man die Barken von dem Wasser, und bei höchstem Wasserstande bringt man die Barken mit dem Holzwerk nach der Stelle hinab, an welcher der Brückenbogen gebaut werden soll. Bei hohem Wasser sind diese auf die Barken befestigten Bogenformen fast in gleicher Höhe mit den Pfeilern, die dem Brückenbogen zur Basis dienen, und die schwergewichtigen Formen, (jede wiegt 80,000 Pfund) werden dann mit Hilfe eines gewaltigen Mechanismus in die ihnen gebührende Lage gebracht.“

Medic. Denkw. Aus Breda (Niederlande) 8. Sept. „Vorige Woche wurde hier die Mutter eines so eben vaccinirten Kindes von den natürlichen Blattern befallen, und starb daran nach zehn Tagen. Das Kind hatte die ganze Zeit hindurch, ohne die mindeste Beschwerde zu fühlen, an der Mutterbrust gesogen, und befindet sich vollkommen wohl.“

Warnung. Aus Bonn wird gemeldet: „Vor Kurzem wurde in das hiesige chirurgische Klinikum ein Schäfer gebracht, welcher mit der brandigen Blatter behaftet war, woran er dann bald nach seiner Aufnahme starb. Seine Krankheit war dadurch entstanden, daß er sechs binnen wenigen Tagen am Milchbrand umgekommene Schafe eingescharrt hatte, ohne dabei die nöthige Vorsicht zu beobachten.“

Zur Völkerrunde. Der letzters erwähnte polnische Graf Raczyński meldet in seiner

Reise-Beschreibung, daß eines Tags mit ihm zugleich in Belerbey der Zug des Großherrn, welcher jeden Freytag eine der großen Moscheen in oder um Constantinopel zu besuchen pflegt, nach der Dschamie dieses Orts eintraf. (Dschamie; dieß ist der Name für die großen Moscheen; denn Moschee (Medschid) bedeutet nur ein kleines Bethaus, eine Capelle.) Racz. sagt: „Schon hatten die sämtlichen Gondeln sich dem Ufer genähert, und ein Theil des Hofstaates war auf den Quai gesprungen und hatte sich in die vorgeschriebene Ordnung gestellt. Auf ein gegebenes Zeichen begab sich der Großherr in die Moschee. An der Spitze des glänzenden Zuges ging eine Abtheilung Hassakis oder Leibsoldaten, welche seidene Kleider und krumme Säbel an der Seite trugen; auf diese folgten die Peiks und Solaks mit römischen stark besiederten Helmen, und zwischen ihnen trat der Kaiser einher. Er trug einen grünen Pelz mit schwarzen Fuchsfellen verbrämt; seinen Turban schmückte eine Nigrette von Edelsteinen, welche auf eine halbe Million Thaler geschätzt wird, und ein Federbusch von den Federn des Paradiesvogels. Sein Dolch, den er am Gürtel trug, war mit einem sehr kostbaren diamantenen Griff versehen. Sultan Mahmud ist mittlerer Statur; sein Gesicht ist voll, doch blaß. Sein feuriges, schwarzes Auge zeugt von einer großen Festigkeit des Charakters, die an unerbittliche Strenge gränzen soll u. c.“ (Diesen Charakter hat Mahmud auch in seinen neuesten Reformen, durch die er für den Orient Peter der Große zu werden verspricht, bewährt.)

Seltenheiten. Aus Warschau wird gemeldet: „Vor Kurzem ging auf der sächsischen Kempe, Warschau gegenüber, ein Bauer mit

einer Flinte längs der Weichsel seines Weges, und hörte in geringer Entfernung von sich etwas am Ufer stark plätschern. In demselben Augenblick sah er einen ziemlich großen Aal aus dem Wasser auf's Land hervorschießen, sogleich aber auch einen ihn verfolgenden Wels (Silurus) mit gewaltigem Satz auf den Sand nachspringen, den Aal erhaschen, und auf der Stelle verschlingen; doch nun konnte er sich nicht so schnell wieder in's Wasser zurückwälzen, und so war er des Aales noch nicht froh geworden, als der Bauer hinzusprang und ihn mit dem Flintenkolben erschlug. Dieser Wels hatte dritthalb Ellen Länge. Der Bauer verkaufte ihn einem Wirth in einem hiesigen Gasthause, wo er nebst dem inwendig gefundenen, noch wohl erhaltenen, Aale schmachhaft einmarinirt wurde. — Aus Breslau wird gemeldet: „Der Gerichtsschulze Kroll zu Scheitnig in Schlessien, dessen vorzüglicher Gemüsebau bekannt ist, hat in dem heurigen heißen Sommer eine ZuckerMelone gezogen, deren Gewicht 30 Pfund betrug (n. b. in Schlessien.)

Miscellen. Die Bayreuther Stgßbemerkt, daß sich seit einigen Jahren in Polen über 250,000 deutsche Manufacturisten angesiedelt haben. — In Ferney ist in dem nämlichen Zimmer, welches Voltaire einst bewohnt hat, eine Büchse aufgestellt, in welcher Beiträge zur Erbauung einer evangelischen Kirche gesammelt werden.

L o g o g r i p h.

Der Beste Maler von Natur
 Halslos bekräftigt und verschleßt,
 Und wird nunmehr zur langen Spur,
 Wenn man (doch nach der zweiten nur)
 Die erste Sylbe rückwärts liest.

Ch. Nro 76. Bettgewand.